Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 31.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 29. Juli — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Naturwissenschaftliche Weltanschauung *).

I.

Man hat der Naturwissenschaft den Vorwurf gemacht, daß sie der Naturbetrachtung den poetischen Hauch, mit welchem eine phantasievollere Jugendzeit unseres Geschlechtes dieselbe belebte, abgestreift habe. An die Stelle eines innigen Verkehrs mit der Natur, welche in den wechselnden Erscheinungen das unmittelbare Walten geistiger Mächte erblickte, sei ein starrer Mechanismus getreten: wo Helios in stolzer Majestät den Sonnenwagen lenkte, rollt der seelenlose Feuerball; geheimnißvolle Nimphen in Quellen und Hainen haben unabänderlichen Naturgesetzen Platz gemacht und auch verschwunden sind die „furchtbaren Wesen, die still des Lebens Faden drehn!"

Die Zeiten solch kindlich-poetischer Weltanschauung waren freilich für die Kulturvölker längst entschwunden, ehe die erwachende Naturwissenschaft ihre große Arbeit begann. Der allmächtige Jahve, der mit Blitz und Donner zu der sündigen Menschheit sprach, wollte „keine andern Götter" mehr neben sich haben, verzehrte mit Feuer den Olymp mit seinem Göttervolk und verscheuchte auch die kleinen Naturgeister in die finstern Räume des Aberglaubens! Die einstigen Gebilde einer schönen Phantasie erscheinen als verzerrte Gestalten in Zauberei, Hexenspuck, Geistererscheinungen und Teufelsdienst. Dunkle Wahngebilde einer verderbten Naturanschauung hatten die Menschheit umfangen und trübten ihr das klare Auge, den freien Sinn und das fröhliche Herz. Von diesen Wahngebilden, von diesem „poetischen Hauch" allerdings hat die Naturwissenschaft die Menschheit befreit, gegen diese verderbte Naturanschauung hat sie ihre scharfen Waffen siegreich erhoben und diese Aufgabe wird der Naturwissenschaft bleiben, so lange die Kenntniß der Natur durch den Jugendunterricht nicht genügend vorbereitet ist.

Die gebildete Menschheit verlangte aber von der Naturwissenschaft auch etwas Positives, nicht blos das Zerstören falschen Wahns, sondern auch den Aufbau einer neuen Weltanschauung auf den Trümmern der alten, die Wiederaufrichtung eines Tempels des Schönen und die Aufschließung der Geheimnisse über Zweck und Ziel des Schöpfungsplanes, über Stellung und Aufgabe des Menschengeistes in demselben, — alles, um dem Herzen die verloren gegangene Befriedigung wieder zu schaffen. Allein — sagt man — statt dessen legt die Naturwissenschaft das zergliedernde Messer nüchterner Verstandesforschung an die Welt der Erscheinungen und ohnmächtig zu den letzten Ursachen der Dinge vorzudringen, — erbaut sie auf dem Fundamente trockener Thatsachen der Göttin der reinen Vernunft einen Thron, von dem aus die Welt nach unwandelbaren, mathematischen Gesetzen regiert wird. Die schweren Massen der Weltkörper werden in unabänderlich geordneten Bahnen von der allgemeinen Anziehung geführt, nicht von einem mächtigen Geiste beseelt und gelenkt; allein der Formel unterthan, bedarf nach dem Ausspruche eines berühmten französischen Forschers die Astronomie keines Gottes in den Himmeln. In uns selbst, in die Tiefe der Menschenbrust setzt die Wissenschaft am Platz des in Freude aufjubelnden und im Leide trauernden Herzens voll Begeisterung für das Schöne, Wahre und Gute ein gefühlloses Pumpwerk mit Klappen und Ventilen und Röhren, das nach hyrostatischen Gesetzen die ernährende Blutwelle durch den Körper führt. Selbst den schaffenden Gedanken des Menschengeistes, den erleuchtenden Funken göttlichen Verstandes bindet sie an physikalische Gesetze, macht ihn abhängig von den elektrischen Strömen eines richtig ernährten Nervensystems und von dem Phosphorgehalt des Gehirns.

Dieses düstere Bild aber, wie es sich so mancher von der Naturwissenschaft ausmalt, ist zum Glück nur theilweise wahr. Wahr ist, die nüchterne Forschung hat die Geister aus der Natur verjagt, der Geist aber ist ihr geblieben; wahr ist, der beschränkte Gesichtskreis und die glückliche Sicherheit des menschlichen Gemüthes hinter demselben, sind geschwunden; aber unermeßlich dehnt sich die Schöpfung und unerschöpflich und wunderbar ist die Aussicht in die Tiefen des Weltalls; wahr ist, der gigantische Thron, auf welchen eine naive Weltansicht die Göttin der Erde sammt ihren Kindern erhob, ist zusammengebrochen, aber dafür quellen aus dem unerschöpflichen Born des Universums neue, ungeahnte Welten und Wunder auf und führen den Sterblichen über Raum und Zeit.

Anders lebt es sich allerdings auf der engbegränzten Scheibe, umflossen vom Oceanos und überdeckt vom krystallenen Himmelsgewölbe mit den Lichtfunken der Sterne; anders auf der rollenden Kugel, die ein Stern unter Sternen im unermeßlichen Raume ihre Bahn durcheilt, die als ein Atom des Universums schon den nächsten Nachbarn in den Weiten der Schöpfung als ein unermeßlich kleiner Lichtpunkt verschwindet. Dort der gesammte Himmel mit allen seinen Heerschaaren nur für die Erde geschaffen und auf dieser der Mensch als die Krone der Schöpfung, das Ebenbild der Gottheit selbst — hier der Weltraum ohne Gränzen mit Myriaden von Weltkörpern von unermeßlicher Ausdehnung und der Mensch mit seinem Selbstgefühl, seinem trotzigen und verzagten Herzen die Eintagsfliege auf einer der kleinsten und unscheinbarsten aus jenem unzähligen Heere individueller Schöpfungen. — —

Auch auf unserer heimatlichen Erde ist manches so ganz anders geworden, seit die Schranken der ältern Weltanschauung gefallen sind. Heute weiß man, daß die irdische Schöpfung, wie wir sie beobachten, nicht dieselbe ist, die ehedem gewesen, und nicht dieselbe, die einst sein wird. Die Geologie, in die Tiefen

*) Vergleiche: Dr. F. Rieda, „Ueber einige Grundlagen und Consequenzen der heutigen naturwissenschaftlichen Weltanschauung."

der Erde hinabsteigend, liest aus den Riesenblättern der geschichteten Gesteine den Lebenslauf der Erde; sie führt uns zurück bis in eine Vorzeit, deren Entfernung von der Gegenwart nach Jahren zu schätzen, als ein kindisches Spiel erscheinen würde. Wie der Raum des Weltgebäudes unendlich, so dehnt sich auch die Zeit der Entwicklung der einzelnen Gebilde bis in's Unendliche.

Wohl mag es eine Zeit gegeben haben, da unsere Erde für sich noch nicht existirte und unser ganzes Sonnensystem nur aus einem weithin ausgedehnten Nebelsterne bestand. Von dieser durch Abkühlung sich allmälig zusammenziehenden, um ihren Mittelpunkt rotirenden Gasmasse lösten sich einzelne Schichten oder Wolken, um als gesonderte Nebel sich um eine dichtere Stelle zu Kugeln oder Ringen zu ballen, welche die kreisende Bewegung um den gemeinsamen Mittelpunkt in der allen Planeten eigenen Richtung fortsetzten. So entstand auch — nach der durch nahezu beweisende Gründe unterstützten naturwissenschaftlichen Hypothese von der Erschaffung der Welt — unsere Erde zunächst als glühender Gasball, welcher dann im Laufe der Zeiten sich allmälig durch Abkühlung auf einen engern Raum zusammenzog und um seinen Mittelpunkt in feurig-flüssigen Massen verdichtete. Auch für diesen in geschmolzenem Zustande befindlichen Kern kam dann die Zeit der Erstarrung: an seiner Oberfläche entstand eine harte Kruste, die ersten Gesteinsmassen, auf welche weiterhin die Wasserdämpfe der umgebenden Lufthülle sich als tropfbare Flüssigkeit niederschlugen. So war die Scheidung in feste Erde, Meer und Luftkreis erfolgt, die als concentrische Kugelschalen einander umgaben. Aber das eingeengte feurig-flüssige Erdinnere reagirte gegen seine Hülle, zerriß und durchbrach dieselbe an zahlreichen Stellen und thürmte sie zu Gebirgen oder ergoß sich über sie in glühenden und erstarrenden Fluten. Feste Erdtheile oder Inseln erhoben sich so über die Meere, die, ihrerseits wieder an denselben nagend und wegschwemmend, sie erniedrigten, um anderwärts, den durch die Strömungen fortgeführten Schutt aufbauend, auf's neue anzusetzen. So bildeten sich die durch den Druck der überlagernden Massen verhärteten oder durch Ablagerung aufgelöster Stoffe verkitteten Lager der geschichteten Gesteine; Hebung und Senkung durch die vulkanischen Kräfte des Erdinnern, Fortführung zerstörter Theile und Wiederablagerung derselben durch das Wasser, das sind die wesentlichsten Faktoren einer ununterbrochenen Veränderung der Erde, welche in ihrer andauernden und weithin sich erstreckenden Wirkung bis heute thätig geblieben sind. So sind die Gebirge, welche in unsern Tagen des Reisenden Fuß erklimmt, einst Meeresboden gewesen, ehe die aufgeschütteten Massen den Spiegel erreichten oder durch die unterirdischen Kräfte über denselben gehoben wurden. Ganze Länder sind wieder hinabgesunken in die Tiefe, und vielfach wiederholt zeigt sich an manchen Orten dieses abwechselnde Spiel des Werdens und Vergehens. Mit dem Gepräge der Erdoberfläche zugleich änderte sich der Charakter ihrer belebten Bewohner. Die versteinerten Ueberreste untergegangener Geschlechter, welche in ihren felsigen Gräbern die Reihen der Jahrtausende überdauerten, führen uns in getreuen Bildern das Leben einer fernen Vorzeit vor Augen. Seltsame Gestalten der Thier- und Pflanzenwelt, ungleich denen der Gegenwart, treten uns entgegen; in bunter Mannigfaltigkeit ziehen sie in den verschiedenen Gesteinsschichten an uns vorüber, als eine lange Reihe von Schöpfungen, die eine nach der andern untergingen. In allmäligem Untergange weichen sie neuen Geschlechtern, die im allgemeinen in fortschreitender Entwicklung zu höhern Formen emporstiegen. Auch der Mensch hat seine Reste und die Spuren der Werke seiner Hand aus andern Schöpfungszeiten, wenn auch nur in verhältnißmäßig jungen Formationen, uns überliefert, und wir wissen heutzutage, daß wir unsere Stammbäume hinaufführen dürfen bis zu Zeitgenossen des Höhlenbären, des Mammuths und des Riesenhirsches, deren Zähne und Geweihe dieselben mit ihren Feuersteinmessern zu Werkzeugen verarbeiteten.

Es ist eine große Zahl aufeinanderfolgender Perioden, welche die Schöpfungsgeschichte verzeichnet, aber dieselben waren keineswegs von einander geschieden durch gewaltige Katastrophen, die das Vorhandene mit einem Schlage von Grund aus zerstörten, damit auf den Trümmern ein neues Leben erwache. Ohne eine allgemein geltende scharfe Grenzlinie geht vielmehr jede einzelne dieser Schöpfungen allmälig in die andere über, und es sind, wie schon bemerkt, dieselben Kräfte, die jene Veränderungen bewirkten, auch heute noch im wesentlichen in derselben Weise wirksam. Dem flüchtigen Blicke kaum erkennbar, sind die Umgestaltungen, die diese meist still wirkenden Kräfte in der kurzen Spanne eines Menschenlebens hervorbringen, aber indem sie in ununterbrochenem Wirken das Kleine zum Kleinen häufen, erzeugen sie im Laufe hinreichend langer Zeiträume die völlige Umgestaltung der momentan bestehenden Schöpfung. Nachdem schon früher der Engländer Lyell diese Thatsache in Betreff der Veränderungen des Gepräges der Erdoberfläche in allgemein anerkannter Weise nachgewiesen, hat bekanntlich Darwin in unsern Tagen das gleiche Gesetz der stetigen Veränderung auch für die belebte Welt begründet, und die Anfeindung, welche seine Lehre in manchen Kreisen auf Grund einer vielleicht allzuraschen Weiterbildung bis zu extremen Folgerungen gefunden hat, vermag in keiner Weise die Gültigkeit der von ihm nachgewiesenen Thatsachen zu schmälern. So nimmt also auch unsere heutige Schöpfung Theil an jenem fortschreitenden Vergehen und Entstehen. Wie der Saathalm auf dem Felde uns heute denselben Anblick zu gewähren scheint wie gestern, und morgen wie heute, bis die reifende Garbe uns den vollendeten Entwicklungsgang vor Augen führt, so verbirgt sich innerhalb der kurzen Frist alltäglicher Beobachtung der ununterbrochen fortschreitende Wechsel in dem Leben der Erde; aber dereinst wird auch unsere gegenwärtige Schöpfung als untergegangene Vorwelt erscheinen, und andere Geschlechter werden die Spuren der dahingeschwundenen Schöpfungsperiode aufsuchen, die wir jetzt die Gegenwart nennen.

Als unendlich klein aber erscheint auch nach dieser Seite der heutigen naturwissenschaftlichen Weltanschauung der einzelne Mensch mit seinen Freuden und seinem Leid, seinem Lieben und Hassen, die Eintagsfliege, der das Heute die Ewigkeit dünkt und die morgen schon von den Wellen der Zeit zum Grabe der Vergessenheit hinweggespült wird. —

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion für das Jahr 1875.

(Schluß.)

3. Personalbestand und Thätigkeit des Inspektorats der Volksschulen, der Prüfungs-, Seminar- und Lehrmittelkommissionen. — Lehrmittel.

Infolge Ablaufs der Amtsdauer wurden im Frühling des Berichtsjahres die Primarschulinspektorate im alten Kantonstheil zur Wiederbesetzung ausgeschrieben und auf geschehene Anmeldung hin unterm 7. April die bisherigen Inhaber der Stellen wieder auf eine neue Amtsdauer von 4 Jahren (vom 1. April 1875 an) bestätigt. Dabei wurden die Primarschulen des Amtsbezirks Fraubrunnen von dem bisherigen VI. Bezirke abgetrennt und zu einem besondern Inspektoratskreise, dem VII., erhoben. Als Inspektor dieses Kreises wurde erwählt Herr Pfarrer Emanuel Martig in Münchenbuchsee. Ferner wurde das Inspektorat über die Schulen der Amtsbezirke Erlach und Nidau provisorisch wieder Hrn. Egger, Inspektor des nunmehrigen VIII. Kreises (Büren, Aarberg, Laupen) übertragen. Die

Primarschulen der Amtsbezirke Biel, Neuenstadt, Courtelary und Münster (protestantischer Theil) wurden zu einem Inspektoratskreise, dem X., vereinigt und zu gleicher Zeit Hrn. J. J. Landolt, dem bisherigen Inspektor, übertragen. Infolge der Wahl des letztern zum Sekundarschulinspektor des alten Kantonstheils wurde dieses Inspektorat jedoch bald wieder vakant und dann nach stattgefundener Ausschreibung unterm 1. Dezember Hrn. Albert Gylam von Aarwangen, Sekundarlehrer in Corgémont, definitiv übertragen.

Die nunmehrige Gestaltung der Primarschulinspektorate ist demnach folgende:

I. Kreis (Amtsbezirke Oberhasle, Interlaken und Frutigen): Hr. Santschi, Friedr. Jakob, in Interlaken.
II. „ (Amtsbezirke Saanen, Ober- und Niedersimmenthal und Thun): Hr. Lehner, Joh., in Wimmis.
III. „ (Amtsbezirke Signau und Konolfingen): Hr. Schürch, Jakob, in Worb.
IV. „ (Amtsbezirke Bern, Seftigen und Schwarzenburg): Hr. König, Johann, in Bern.
V. „ (Amtsbezirke Burgdorf und Trachselwald): Herr Wyß, Friedr., in Burgdorf.
VI. „ (Amtsbezirke Aarwangen und Wangen): Hr. Staub, Joh., in Herzogenbuchsee.
VII. „ (Amtsbezirk Franbrunnen): Hr. Martig, Pfarrer in Münchenbuchsee.
VIII. „ (Amtsbezirke Büren, Aarberg und Laupen): Hr. Egger, Jakob, in Aarberg.
IX. „ (Amtsbezirke Erlach und Nidau): Hr. Egger Jakob, in Aarberg.
X. „ (Amtsbezirke Biel, Neuenstadt, Courtelary, Münster, protestantischer Theil): Herr Gylam, Albert, in Corgémont.
XI. „ (Amtsbezirke Delsberg, Laufen und Münster, katholischer Theil): Hr. Schaffter, Robert, in Delsberg.
XII. „ (Amtsbezirke Pruntrut und Freibergen): Herr Wächli, Friedr., in Pruntrut.

Am 2. Juni entriß der Tod den Inspektor der deutschen Sekundarschulen, Hrn. Dr. Leizmann, seiner langjährigen und verdienstvollen Wirksamkeit. Es mußte in Folge dessen ein Nachfolger für jenes Amt gesucht werden, der sich, nach stattgefundener Ausschreibung der Stelle, in der Person des Hrn. Landolt, Inspektor der jurassischen Mittelschulen gefunden hat. Er wurde unterm 6. Oktober für den Amtsantritt auf 1. November definitiv als Inspektor der Mittelschulen des alten Kantonstheils gewählt.

Den sämmtlichen neugewählten Inspektoren unserer Volksschulen steht der Ruf wissenschaftlicher und praktischer Tüchtigkeit zur Seite und ihre pflichttreue und sachkundige Amtsverwaltung während des verflossenen Berichtsjahres verdient die volle Anerkennung seitens der Staatsbehörden.

Der Tod des Hrn Dr. Leizmann riß auch eine Lücke in den Personalbestand der Lehrmittelkommission für die Sekundarschulen deutscher Sprache und der Patentprüfungskommission für deutsche Sekundarlehrer, deren Präsident der Verstorbene gewesen war.

Die Lehrmittelkommission für deutsche Mittelschulen wurde im Juni ergänzt durch die Berufung des Hrn. Progymnasialdirektors Joh. Hinnen in Thun — bisherigen Mitgliedes — zum Präsidenten und durch die Ernennung des Hrn. Kantonsschullehrers Jakob Schönholzer in Bern zum Mitgliede.

Der Personalbestand der Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer deutscher Sprache ist noch nicht ergänzt.

Die Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer französischer Sprache erlitt ebenfalls einen Verlust durch den Tod eines ihrer Mitglieder, des Hrn. Kantonsschullehrers Ducret in Pruntrut. Die hiedurch entstandene Lücke ist noch nicht ergänzt.

Die Thätigkeit der Behörden für Erstellung von Lehrmitteln lieferte während des Berichtjahres folgende Ergebnisse.

Der im Bericht des Vorjahres angekündigte Kursus für „Elementarzeichnen nach stufengemäß entwickeltem Netzsystem, von Alexander Hutter," bestehend in 9 Heften methodisch aufeinanderfolgender Zeichnungstafeln als Vorlagen für die Schüler des 8. bis 15. Altersjahres, nebst 2 Theilen erläuternden Texts für den Lehrer, ist im Laufe des Berichtsjahres vollständig erschienen und auf Beginn des verflossenen Wintersemesters als obligatorisches Zeichnungslehrmittel promulgirt worden. Um das Werk auch den Primarschulen französischer Zunge zugänglich zu machen, wird eine Uebersetzung des deutschen Textes vorbereitet.

Die Revision der Lehrmittel für den Rechnungsunterricht ist insoweit vorgerückt, als das Heft für die Mittelstufe im Manuskript fertig vorliegt und der endgültigen Berathung der Kommission entgegensieht.

Die im Bericht des Vorjahres erwähnte, von Hrn. Prof. Gerster entworfene Schulkarte über den Kanton Bern ist so weit der Vollendung entgegengerükt, daß sie nächstens in die Schulen eingeführt werden kann. Sie soll in das Lehrbuch für Geographie des Kantons Bern von Jakob hineingeheftet werden.

Endlich ist auch die Anfertigung einer allen pädagogischen Anforderungen entsprechenden Wandkarte für den Kanton Bern im Maßstabe von 1 : 100,000 in Aussicht genommen und die Schulbuchhandlung Antenen in Bern unter Mitwirkung einer Spezialkommission mit der Erstellung derselben beauftragt worden. Sofern keine besondern Hindernisse auftauchen, kann diese Karte im Verlaufe des nächsten Jahres eingeführt werden.

Von dem amtlich empfohlenen Bilderwerk für den Anschauungsunterricht des Hrn. Antenen sind nunmehr alle Tafeln erschienen, mit Ausnahme der letzten, welche die Schule darstellen soll.

Für die Primarschulen französischer Zunge sind herausgekommen und obligatorisch eingeführt worden:

1) Ein Lesebüchlein für die 1. Schulstufe (I. Theil, Schreib-Lese-Unterricht, ausgearbeitet von Hrn. Progymnasiallehrer Jakob).
2) Gesangbüchlein, 2 Theile für die 1. und 2. Schulstufe, ausgearbeiet von Hrn. Musikdirektor J. J. Weber sel.

Ueberdieß befaßt sich die Lehrmittelkommission mit der Ausarbeitung von Rechnungsheften und eines Lesebuchs für die Mittelklassen. Endlich wird demnächst auch ein Handbüchlein für den geographischen Unterricht (I. Theil, für das 4., 5. und 6. Schuljahr), von Hrn. Progymnasiallehrer Jakob, im Anschluß an das Landkärtchen über den Kanton Bern, von Hrn. Professor Gerster, für die französischen Schulen promulgirt werden können.

Die Lehrmittelkommissionen für die Sekundarschulen haben keine besondern Früchte ihrer Thätigkeit zu verzeigen; die französische hat sich einstweilen damit begnügt, den Arbeitsstoff unter sich zu vertheilen und im Allgemeinen den Plan zu ihrer Arbeit aufzustellen. Die deutsche beschäftigte sich mit dem Manuskript eines Lehrbuches der Schweizergeschichte für die deutsch-bernischen Sekundarschulen von Hrn. Prof. Hidber, ohne zu einem Abschlusse gelangt zu sein. Ein solcher steht jedoch bis Ende des Sommersemesters 1876 in bestimmter Aussicht. (??)

5. Prüfungen von Lehramtskandidaten.

Es wurden während des Berichtjahres folgende Patentprüfungen für Volksschullehrer abgehalten: Für Primarschullehrer den 18., 22. und 23. März am Seminar in Hindelbank; den 30. März bis 1. April am Seminar in Münchenbuchsee; den 2. bis 7. April an der Einwohnermädchenschule in Bern; den 24. bis 26 Juni am Seminar in Delsberg; den 7. bis 9. September am Seminar in Pruntrut. Für Mittelschullehrer

den 23. bis 25. September in Bern und den 24. und 25. November in Pruntrut.

In Folge dieser Prüfungen fanden folgende Patentirungen statt:

a. Für den Primarlehrerberuf:

29 Schülerinnen des Staatsseminars in Hindelbank.
40 Zöglinge des Staatsseminars in Münchenbuchsee.
14 „ aus Privatseminarien.
2 „ durch Selbstunterricht gebildet.
22 Schülerinnen der Einwohnermädchenschule in Bern.
24 „ „ Neuen Mädchenschule in Bern.
29 „ des Staatsseminars in Delsberg.
12 Zöglinge des Staatsseminars in Pruntrut.
1 Zögling aus dem Jura, durch Privatunterricht gebildet.

Total 173 (gegen 127 im Jahr 1874).

b. Für den Sekundarlehrerberuf.

8 Kandidaten } aus dem alten Kantonstheil.
15 Kandidatinnen }
7 Kandidaten aus dem Jura.

Total 30.

Wiederholungskurse fanden im Berichtsjahre keine statt.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Zum Turnlehrer an dem Gymnasium und an der Mädchensekundarschule in Burgdorf und Hülfslehrer für einige Unterrichtsstunden an untern Klassen dieser Schulen und an der obern Klasse der Elementarschule wird gewählt: Hr. Friedr. Flück von Brienz, Sekundarlehrer in Meiringen.

Dem Sekundarschulbauverein von Wasen wird der gesetzliche Staatsbeitrag an den auf 26,288 Fr. angeschlagenen Bau eines Sekundarschulhauses zugesichert.

— Verein bern. Mittellehrer. Der Vorstand hat für die nächste Hauptversammlung folgende Thema in Aussicht genommen:

1. Vortrag über Gletscherbildung in der Schweiz, von Hrn. Prof. Bachmann.
2. Referat über den organischen Zusammenhang des Unterrichts in den Mittelschulen mit demjenigen höherer Lehranstalten, und Besprechung des Gesetzentwurfes für die bern. Mittelschulen.

Der Vorstand glaubte aber mit Rücksicht namentlich auf das fast zu gleicher Zeit stattfindende schweizerische Lehrerfest in Bern bei den Mitgliedern auf Verschiebung der Hauptversammlung in Langnau um ein Jahr beantragen zu sollen und ladet nun per Circular Diejenigen, welche mit der Verschiebung nicht einig gehen, ein, bis Ende Juli ihre Ansicht zur Geltung zu bringen. Sollte die Versammlung auf nächstes Jahr verschoben werden, so sind die Sektionen eingeladen, in ihren nächsten Vereinigungen zu besprechen, ob man an den oben genannten Thema festhalten wolle oder nicht, und dem Vorstand davon Kenntniß zu geben. —

Wir glauben auch, die nächstjährige Versammlung in Langnau würde dann nur um so zahlreicher besucht, während für dieses Jahr bei den vielen anderweitigen Festgelegenheiten Aussicht auf blos schwache Betheiligung vorhanden ist. —

— Wir haben in Nr. 27 einen Artikel „Zur Abwehr und Berichtigung" aufgenommen, auf den in Nr. 30 des „Volksblattes" Hr. Pfr. Langhans nun antwortet und versichert, daß mit der Bemerkung, der Religionsunterricht sei in den staatlichen Anstalten ein Stiefkind, bestimmte einzelne Anstalten, namentlich unsere Seminarien, nicht hätten getroeffn werden sollen. „Aufrichtig darf ich bezeugen, sagt Hr. Langhans, daß das meinen Gedanken ferne lag. Weder einzelne Anstalten noch Persönlichkeiten hatte im Auge, sondern die Stellung die der moderne Staat, bei uns wie anderwärts und anderwärts wie bei uns, zu dem Religionsunterricht in den öffentlichen Schulanstalten mehr und mehr eingenommen hat, vielleicht auch, muß man sagen, als konfessionsloser, einnehmen muß. Wenn dieser Unterricht, schon nach Mitgabe der neuen Bundesverfassung, für fakultativ erklärt ist, wenn darauf hingearbeitet wird, an die Stelle der biblischen Geschichte eine interkonfessionelle Moral zu setzen, wenn die Knappheit der dafür zugemessenen Zeit der Gründlichkeit des Unterrichts Eintrag thun muß und mit Strauß zu reden an das Gebiet der Rothhäute in Amerika erinnert, das immer mehr eingeschränkt wird, bis es zuletzt völlig verschwindet, so wird, denke ich, der Ausdruck „Stiefkind" wohl zu rechtfertigen sein. Es könnte übrigens — ob auch erst nach bittern Erfahrungen — diesem Stiefkind gehen, wie dem Aschenbrödel im Märchen, das mit der Zeit auch wieder zu Ehren kam. Und da kam es mir denn vor, es seien die in jenem Artikel genannten Schulanstalten, gesetzt, man habe gegen die entgegengesetzte Gefahr der Ueberladung mit religiösem Unterricht und gegen die Art, wie derselbe hie und da mag ertheilt werden, seine Bedenken, doch aller Anerkennung werth, entsprächen einem tiefgefühlten Bedürfniß und bildeten jenen oben bezeichneten Tendenzen gegenüber ein heilsames Gegengewicht und eine wohlthätige Konkurrenz. Dabei muß ich nun bleiben, gefalle es oder gefalle es nicht, und es erübrigt mir nur noch, schließlich meine gerechte Verwunderung darüber auszudrücken, wie es möglich war, mich so mißzuverstehen, wie es geschehen ist, da doch nach meiner schon oft ausgesprochenen Meinung so viel daran gelegen wäre, daß Alle, welcher religiösen Richtung sie auch angehören, denen die Religion eine Herzenssache ist, dafür einstehen und sich dazu einigen, ihr die ihr gebührende Stellung in Haus in Staat und Schule zu erhalten."

Im Verlage von **J. Schultheß** in Zürich ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben, in Bern bei **Huber & Comp.**:

Illustrirte

Fibel

für die schweizerische Volksschule

von

Gerold Eberhard,

Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Zürich.

Solid cartonnirt. Preis **einzeln** 50 Cts.; **für Schulen** 40 Cts.

Eine bisher zu gottesdienstlichen und Schul-Zwecken bestimmt gewesene

Orgel mit 6 Registern,

aufgestellt im Gymnasiumsgebäude in Burgdorf, ist wegen Lokalveränderungen

zu verkaufen;

Für Besichtigung wende man sich gefälligst an Herrn Lehrer Ausderau oder an den Schulabwart Kraft im Gymnasium.

Kaufsangebote nimmt entgegen:

Der Burgerraths-Sekretär:
Schwammberger, Notar, Burgdorf.

Elementarschule in Burgdorf.

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die

Stelle einer Lehrerin

zu besetzen, und zwar an der 3ten (eventuell 4ten) Klasse. Wöchentliche Unterrichtsstunden: Höchstens 24 und 4 Handarbeitsstunden; jährliche Besoldung Fr. 1000. Schriftliche Anmeldungen, begleitet mit Zeugnissen, sind bis 12. August nächstkünftig dem Präsidenten der Schul-Kommission, Herrn Bezirksprokurator Haas, daselbst einzureichen.

Der Kommissions-Sekretär:
Schwammberger, Notar.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.